

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GRAND HOTEL
Hof Ragaz

Die herrlichen Thermal-Heilquellen von Bad Ragaz helfen bei Rheuma, Gicht, Lähmungen, Zirkulationsstörungen, Unfall-Nachbehandlung, Erholungszuständen.

Die Kur im Hotel selbst
Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Tel. (085) 91505 H. J. Hobi, Dir.

AXENSTEIN

Grand Hotel und Parkhotel

auf herrlicher Terrasse ob Brunnen.

Gute gepflegte Häuser. Pension ab Fr. 15.—.
Umfassende Rundsicht auf den Vierwaldstättersee.
Waldspaziergänge — Seefahrten — Strandbad.
Fernab vom Lärm der Straßen. Familie Hürbin.

“Ein Campari”
das ist ein Aperitif

Der Buchara

819

Ein besonders wertvoller Teppich ist der Buchara. Was ihm seinen Wert verleiht, ist nicht nur die Feinheit des Gewebes, sondern auch die hervorragende Qualität seiner Wolle, die von sorgfältig gepflegten Schafen kommt und einen natürlichen Glanz aufweist. Die Farben des Buchara sind unverwüstlich. Bucharateppiche findet man in allen Ausmaßen, von der Vorlage bis zum 3 auf 4 m messenden Teppich. — Betrachten Sie das Lager von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

in WEGGIS ins POST-Hotel

Pension ab Fr. 14.50, Restaurant — Dancing — Bar
Gedeckte PERGOLA direkt am See. Tel. 821251

Weisflog Bitter
mild und gut
mit Syphon durststillend

Wer reist mit grämlichem Gesicht
Der kennt den Nebelälter nicht!

Harry, der Polizeihund

Wir hatten schon lange verabredet, meine Frau und ich, daß wir uns einen Hund zulegen wollen. Und auch darin waren wir einig gewesen, daß es ein wohldressierter und bereits erwachsener Hund sein müsse, da keiner von uns die Fähigkeit besaß, einen Jung Hund stuben- und charakterrein zu machen.

Und eines Tages brachte ich einen Hund mit. Harry hieß er. Ein Pracht tier, neben dem man sich als Hundehalter ein wenig minderwertig vorkam. Harry hatte nämlich einen ausgewachsenen Stammbaum, während wir, seine sogenannten „Herren“, nur bestenfalls ein Stamm gebüsch aufzuweisen haben. Und auf die Frage meiner Frau, ob der Hund auch dressiert sei, antwortete ich hohn lachend: «Haha! Dressiert? Es ist ein Polizeihund. Vollkommen in sämtlichen Verbrechen ausgebildet. Die Polizei gab ihn nur her, weil er körperlich doch nicht den allerhöchsten Anforderungen gewachsen ist...»

Harry, der Polizeihund, bildete im Anfang unser reinstes Entzücken. An die Tatsache, daß Harry etwas intelligenter war als wir, gewöhnten wir uns bald. Zu Harrys Ehre sei es gesagt, daß er uns seine geistige Überlegenheit nicht fühlen ließ. Er benahm sich — wenn auch ein wenig von oben herab, wie das bei Behörden oft der Fall ist — umgänglich und duldsam. Eines freilich fiel uns an Harry auf: er schloß sich meiner Frau sehr freundschaftlich an, legte aber mir gegenüber ein deutliches Misstrauen an den Tag. Das schmerzte mich. Aber meine Frau meinte mit einem kleinen Seufzer: «Harry ist eben ein Polizeihund ...» — Sehr böse fragte ich: «Willst du damit sagen, daß ich ein Verbrecher bin?» — Sie antwortete, abermals seufzend: «Schließlich sind ja Polizeihunde nicht ausschließlich auf Verbrecher dressiert. Ich nehme an, daß sie gegen kleine Filous ebenfalls allergisch sind.» Diese Äußerung meiner Margitta schaffte eine gewisse Verstimmung zwischen uns.

Aber auch sonst schuf das Vorhandensein unseres Polizeihundes Harry einige Komplikationen in unserem Hause. Wie so? Also, zum Beispiel! Wer kennt nicht die kleinen Telephonlügen? Das geflüsterte «Sag dem X, daß ich nicht zu Hause bin!» etwa. Oder das mit falschem Bedauern hervorge stoffene «Es tut mir schrecklich leid — aber ich muß Schlaf machen —, weil jetzt gerade jemand von der Steuer kommt!», wobei kein Mensch die häusliche Schwelle übertrat. Oder ... Aber es ist überflüssig, alle jene Telephonlügen aufzuzählen, die bis zur Einführung des Fernseh-Telefons noch möglich sind. Harry freilich, in der strengen Zucht eines Polizeiapparates aufgewachsen, hatte die seltsame Gewohnheit, sofort jämmerlich zu heulen, wenn jemand von uns am Tele-

phon so eine kleine Notlüge gebrauchte. Ich konnte mich vor keinem Telephon zudringen mehr verborgen halten, seit der Polizeihund Harry im Hause war, keinen Dauerschwätzen am andern Drahtende mehr unterbrechen. Das Heulen Harrys hätte ich noch hinnehmen können, da ja die Verbindung inzwischen unterbrochen wurde; aber Harry griff zu dem Mittel, mir ein Stück meiner Hosenbeine abzureißen, wenn ich am Telefon ein bißchen schwandelte, und dem konnte ich mich auf die Dauer nicht aussetzen.

Auch in der Nachbarschaft machte uns Harry manchen Verdruff. So zum Beispiel, verließ er mich jedesmal, sobald wir Herrn Bisgut aus dem Nebenhaus begegneten, und folgte ihm, ohne sich von mir zurückpfeifen zu lassen. Sehr peinlich war das, denn jeder in der Straße wußte, daß Herr Bisgut ein gefährlicher Schieber sei, dem die Polizei allerdings bisher nichts beweisen konnte. Und da es sich allmählich herumgesprochen hatte, daß unser Harry ein ausgebildeter Polizeihund war, kann man sich ungefähr vorstellen, wie sehr Herr Bisgut schämte. Nun, Bisguts Schäume wären noch hinzunehmen gewesen; aber sehr schmerzlich war die Tatsache, daß ich dem Schieber einen neuen Mantel ersetzen mußte, weil ihn Harry beim Bahnhof angesprungen war, offenkundig aus der Besorgnis heraus, Herr Bisgut könnte ins Ausland fliehen.

Die kleineren Kümmer nisse und Beschwerden, die uns Harry verursachte, könnte man Seitenlang aufzählen. Unter anderem alß er niemals von einer Speise, ehe sie eines der Familienglieder kostete. Das war ihm anscheinend in der Polizeiausbildung so beigebracht worden, weil ja Polizeihunde gerne von den Verfolgten vergiftet werden. Da wir in der Familie aber kein Hundsfutter essen wollten, mußte Harry unser eigenes Essen bekommen.

Oder wer hätte daheim nicht schon eine abendliche Konferenz vorgeschrützt, während er in Wirklichkeit mit Freunden in einem Wirtshaus ein Glas Wein frank und einen Jaß klopfte? Nun, gleich bei der ersten Konferenz lief Harry meiner Frau, die ihn abends spazieren führte, davon und stürmte auf das Wirtshaus zu, in dem ich die Konferenz abhielt. Plötzlich erschien meine Frau atemlos hinter dem Hund. Und nachher machte mir meine Frau eine Szene, die Harry — zu seiner Ehre sei es gesagt — mit lautem, mißbilligendem Bellen beendete, weil meine Frau ihre ehepolizeilichen Be fügnisse entschieden überschritten hatte.

Eines Abends traf ich meine Margitta mit rot geweinten Augen an. Sie wollte lachen nicht mit der Sprache heraus. Schließlich aber, auf mein sehr ener gisches Drängen hin, schleuderte sie mir